Amtliche Bekanntmachungen

Nr. 189. Die Ausstellung von Legitimationskarten für das Jahr 1924.

Am 31. Dezember 1923 erlischt die Geltungsdauer der für das Jahr 1923 ausgestellten Gewerbelegitimationskarten, Wandergewerbescheinen, Fischerkarten und am 31. Januar 1924 die der Jagdpässe.

Die Personen, die für das Jahr 1924 berartige Papiere benötigen, werden sie zweckmäßigerweise schon jetzt beim zuständigen Bürgermeisteramt beantragen, damit eine aus der Häufung dieser Anträge zu Beginn des neuen Jahres entstehende Verzögerung in der Ausstellung vermieden bleibt.

Die Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbescheinen „G und N" müssen in jedem Falle persönlich gestellt werden, ebenso die erforderlichen Anträge auf Ausstellung von Jagdpässen. Jagdpässe und Fischerkarten für nicht gewerbsmäßige Fischer müssen mit einer Beschreibung und einem Lichtbild des Inhabers aus neuester Zeit versehen sein. Den Gesuchen um Ausstellung von Jagdpässen und nicht gewerbsmäßigen Fischerkarten ist daher ein nicht aufgezogenes Lichtbild aus neuester Zeit anzuschließen.

Gesuche um Ausstellung von Gewerbelegitimationskarten sind von den Firmeninhabern unter Angabe der Geburtsorte und Daten sowie der Personalbeschreibungen unter Beifügung des Nachweises der Staatsangehörigkeit der Reisenden schriftlich einzureichen.

Allen Anträgen sind die etwa im vorigen Jahr erteilten gleichartigen Scheine beizufügen, sofern solche z. Zt. nicht mehr benützt werden, andernfalls sind die Bedingungsfaßen der Papiere und die Daten ihrer Ausstellung anzugeben. Sofern zu der Tätigkeit, die mit dem Legitimationspapier ausgeübt werden soll, eine Handelserlaubnis erforderlich ist, was nach den neuesten Vorschriften bei den meisten Fällen zutrifft, ist bei der Antragstellung das Vorhandensein der Handelserlaubnis nachzuweisen. 3723

Emmendingen, den 11. Dezember 1923.

Bad. Bezirksamt.

Städtische Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Umlage zur Gebäudeversicherung für das Geschäftsjahr 1923.

Die Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt für das Geschäftsjahr 1923 ist mit Genehmigung des Ministeriums des Innern auf 25 Goldpfennig von je 100 Mark Friedensversicherungssumme festgesetzt worden. — Von der in drei Teilbeträgen zu zahlenden Umlage ist die erste Rate innerhalb einer Woche nach Anforderung und je eine weitere Rate auf 1. März 1924 und auf 1. Juli 1924 zu entrichten. — Die Umrechnung der Goldumlage in Papiermark erfolgt nach dem jeweils am Zahlungstage maßgebenden Reichssteuer-Goldumrechnungssatz.

Wir weisen darauf hin, daß bei nicht rechtzeitiger Zahlung ein erheblicher Zuschlag zu entrichten ist und daß auch bei Nichtzustellung eines Forderungszettels (dies wird insbesondere bei einzelnen kleineren Versicherungssummen der Fall sein) Zahlung bei Vermeiden der Beitreibung erfolgen muß, sowie daß Umlagebeträge bis zu 2 Goldmark einschließlich schon auf den ersten Fälligkeitstermin in ganzer Summe zu entrichten sind.

Emmendingen, den 11. Dezember 1923

Der Gemeinderat.

Fleisch-Abschlag

Ab heute kostet je 1 Pfund: 3715

Ochsenfleisch	80 Pfg.
Kuhfleisch	60 Pfg.
Kalbfleisch	80 Pfg.
Hammelfleisch	80 Pfg.

Emmendingen, 14. Dezember 1923.

Fleischer-Innung Emmendingen.

Die Not der Zeit

macht sich auch in unserem Hause fühlbar. Ihr Alte, die ihr ein teilnehmendes Herz habt, helft unseren armen Alten, Hilfsbedürftigen und Leidenden ein Lichtlein der Liebe anzünden, das ihnen das Dunkel der Gegenwart erhelle.

Die Schwestern im Krankenhause.

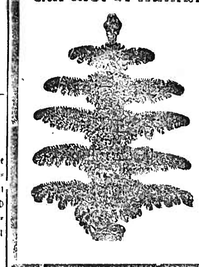
Brennapparate
mit und ohne Wasserbad
Rebspritzen
„Breisgau"
Rebschwefler
„Breisgau"
Asbest-Zilinder Filter
ab Lager lieferbar
OTTO SICK
Emmendingen.

An den Sonntagen vor Weihnachten
sind die Ladengeschäfte im Amtsbezirk Emmendingen
von 1--4 Uhr nachm. geöffnet.
3739

In meinen Auslagen
tragen auch die Luxuswaren (3728
deutlich lesbaren Preis
Man beachte mein preiswertes Angebot und meine gute Auswahl.
Conrad Lutz, Emmendingen
Haus- und Küchengeräte
Geschenkartikel aller Art.

Spielwaren
für Knaben und Mädchen in allen Preislagen
Geschenk-Artikel
für Gross und Klein in grosser Auswahl
Baumschmuck
nur Neuheiten
Puppenwagen
von M. 5.— an
Schaukelpferde
in verschiedenen Ausführungen 3727
Lederwaren
Damen-Taschen, Brief- und Geldscheintaschen
in allen Preislagen und Ausführungen
M. Markus
Emmendingen, Markgrafenstrasse.

Gärtnerei Hankwecht, Emmendingen



empfiehlt auf 3738
Weihnachten
in reicher Auswahl
Christbäume
Blühende und Blattpflanzen
Blumenkörbe und Jardinieren
in geschmackvoller Ausführung

Freibank Emmendingen.
Heute Samstag von 8 Uhr vorm. ab wird
Ochsenfleisch
ausgehauen das Pfund zu 70 Pfennig. 3712

Detaillisten und Wirte
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Cigarren, Cigaretten und Tabake
Pasquay & Co.
Emmendingen
Karl Friedrichstr. 40, Tel. 218
3689

Kupferne Wärmflaschen
in schönster Ausführung empfiehlt
Friedrich Ambs
Kupferschmiede 3737
Emmendingen.

Stroh gegen 3706
Frucht
zu tauschen
Rudolf Welz
Denzlingen, Haus 33

Todes-Anzeige
Unerwartet schnell verschied Donnerstag Mittag 2 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante 3730
Regine Weil
geb. Wiehler
im Alter von 78 Jahre.
Emmendingen, den 15. Dezember 1923.
Die trauernden Hinterbliebenen:
J. Wendel und Frau
Die Beerdigung findet Sonntag den 16. Dezember 1923, vormittags 11 Uhr statt.

Todes-† Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter und Schwester 3734
Elsa Barazutti
im Alter von 17 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Emmendingen, den 15. Dezember 1923.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Dez., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Markgrafenstr. 61, aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgange unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester
Elisabeth Strohbach
und die Begleitung von Nah und Fern am Leichenbegräbnisse sagen wir allen den innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Stadtvikar Rehm für die trostreichen Worte, dem Gesangverein für den erhebenden Trauergesang, sowie der Krankenschwester für die liebevolle Pflege. 3717
Wasser, den 14. Dezember 1923.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich könnt Euch raten, wo billig zu kaufen, Ihr müßt nur zum
Federbusch
kaufen und kaufen!
Ia. Rindlederschuhe
Bergschuhe,
Gamaschen, Anzüge,
Arbeits- u. Sonntags-
sowie Sporthosen.
Diesen Monat 15% Rabatt Das bekannt billigste und reellste Geschäft 3711
3 Adelhauserstr. 3
Freiburg i. Br.
2 Sonntage vor Weihnachten geöffnet.

Gut erhaltener 3735
Ueberzieher
für mittlere Figur zu verkaufen oder gegen Lebensmittel umzutauschen
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verloren
brauner Pelzkragen
von Königschaffhausen bis Emmendingen. Abzugeben gegen hohe Belohnung in der Geschäftsst. ds. Bl. 3721

Alt-Metalle 3731
Kupfer
Messing
Blei Zink
Stoff-Abfälle
Lumpen
Papierabfälle
kauft zu den höchsten Preisen
Eduard Heilbrunner
Freiburg i. Br.
Rohstoff-Verwertung
Lagerhausstraße 12,
am Güterbahnhof
Telephon 2924
Verkauf von:
Putzwolle u. Putzlappen

FVE 3741
Morg. nachm. 1½ Uhr
F. V. E. II
gegen
F. C. Waldkirch II

Weihnachts-Wunsch.
Landwirt, evang., 35 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit Mädchen vom Land, Witwe ohne Kind nicht ausgeschlossen, im Alter von 20—30 Jahren zwecks baldiger Heirat. Kaiserstühlerin oder aus sonstiger Nähe gegend bevorzugt. Diskretion Ehrensache. Offerten unter Weihnachtswunsch 3740 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat.
Frl. a. bess. Fam. Mitte 30 J. kath. Vermög. Haush. u. Geschäftst. wünscht mangels Bekanntsch. mit gut situiert Herrn entspr. Alters in gesicherter Stellung bekannt zu werden zwecks bald. Heirat. Gefäll. Offert a. d. Verl. ds. Bl. unter 3736 erbeten.

Drucksachen
aller Art liefert rasch und billig Druck- u. Verl.-Ges. vorm. Dölter, Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vom 16. bis 31 Dez. 1 Mark (G.-M.)

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 15 ₰, die einsp. Reklamezeile 45 ₰ × dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 M.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7383

Nr. 293 — Emmendingen, Montag, 17. Dezember 1923. — 58. Jahrgang

Zur Lage

Die deutsche Kraft ist erschöpft; das Reich hat keine Mittel mehr, seine Aufgaben zu erfüllen. Das ist kein Wunder. Ein Wunder ist höchstens, daß dieser Zustand nicht schon früher eingetreten ist. Man denke doch, welchen Leidensweg wir in den letzten 9 Jahren zurückgelegt, was wir geleistet und verloren haben. Die lange Kriegszeit hat Millionen deutscher Arbeiter nutzbringender Tätigkeit entzogen. Was in der Heimat noch hergestellt wurde, war entweder zur Vernichtung bestimmtes Kriegsmaterial oder das Existenzminimum an Nahrung und Kleidung für Heer und Heimat. Kein neues Anlagekapital wurde aus Ersparnissen gebildet, vielmehr jeglicher Vorrat an Lebensmitteln und Rohstoffen bis auf geringe Reste aufgebraucht. Das Volksvermögen schmolz zusammen. Dieser Verfall setzte sich fort in den Wirren der Revolutionszeit und endete auch nicht, als bereits die gesamte Nation wieder an der Arbeit war. Denn nun kamen die Naturallieferungen auf Grund des Versailler Vertrages, die Ausgleichszahlungen, die Reparationszahlungen, die notwendigsten Ergänzungskäufe an Rohstoffen und Lebensmitteln im Auslande und der „Ausverkauf" der letzten Trümmer unseres Wohlstandes infolge der Markentwertung, die jeden in Deutschland herumbummelnden Ausländer zu einem kleinen Krösus machte, der mit wenigen Franken kaufte was ihm gefiel, und für einen Dollar von Basel nach Berlin fahren konnte. So senkte sich in die Bilanz unserer Volkswirtschaft die Waagschale der Ausgaben, der Verschuldung, des Verbrauchs immer tiefer hinab, und nur mit ganzen Ballen von Reichsgeld, die wir auf die andere Schale häuften, hielten wir mühsam auf Augenblicke ein künstliches Gleichgewicht her. Dann gab die Ruhrbesetzung den Rest, und die Arbeitsfreudigkeit, die durch sie heraufbeschworen wurde, nahm dem Reiche durch die notwendig werdende Erwerbslosenunterstützung die letzten Mittel. Heute ist die Lage so vollständig verzweifelt, daß kein Gott mehr da ist um die Ausgaben des Reiches auch nur noch bis Jahresende zu bestreiten. Die Rentenmarkbank sollte der Regierung einen Kredit von 1200 Millionen Mark zur Verfügung. Dieser ist nahezu aufgebraucht und darf nicht erhöht werden, wenn die Rentenmark nicht auf den Weg der Papiermark gedrängt werden soll. Die Leitung der Rentenbank hat sich bekanntlich wiederholt aufs schärfste gegen eine weitere Hergabe von Krediten an die Reichsregierung ausgesprochen und es ist ein öffentliches Geheimnis, daß sie mit Rücktritt droht hat, falls sie gezwungen werden sollte, ihren Standpunkt aufzugeben. Aber auch die Reichsregierung hat sich durch die Erklärung des Reichsfinanzministers im Reichstag festgelegt, daß sie nicht beabsichtige, die Grundlagen der Rentenbank weiter anzutasten. Woher sollen aber dann die Mittel kommen? Zweierlei Wege sieht die Reichsregierung vor sich. Sie will schleunigst neue Steuern erheben. Die Rhein- und Ruhrabgabe, die erst am 5. Januar fällig gewesen wäre, ist schon bis zum 18. Dezember zu zahlen. Weiter sind neue Steuern zu erwarten, die bis zum Eingriff in die Substanz des Volksvermögens gehen werden. Wie verlautet, sollen dabei besonders die Kreise zur stärksten Leistung herangezogen werden, die sich in den letzten Jahren durch Abstoßung der Vorkriegshypotheken unrechtmäßig bereichert haben. Aber alles das kann uns nicht dauernd retten. Die Regierung will deshalb schon heute od. morgen sich mit einem Hilferuf an das Ausland wenden in der Hoffnung, damit die verschiedenen schwebenden Kreditverhandlungen zu beschleunigen. In einer halbamtlichen Auslassung spricht sie von „verschiedenen durchaus aussichtsreichen Ansätzen zu einer amerikanischen Anleihehilfe für Deutschland". Außenminister Dr. Stresemann hat seine als Kanzler begonnenen Bemühungen in dieser Richtung sofort nach der neuen Kabinettsbildung fortgesetzt und auch der in amerikanischen Finanz- und Wirtschaftskreisen sehr angesehene deutsche Botschafter Dr. Wiedfeld hat sich nicht ohne Erfolg bemüht. Aber sei sicht der Erfolg noch nicht, weshalb Stimmen laut werden, daß sich Deutschland auch an den Völkerbund wende und denselben Weg wie Oesterreich beschreite, das sich finanziell wieder gefestigt hat, indem es durch Unterwerfung unter eine Finanzkontrolle sich die Hilfe des Auslandes erkaufte. Das alles sind letzte Maßnahmen nach innen wie nach außen, von deren Erfolg für das deutsche Volk so gut wie alles abhängt.

Reichskanzler Dr. Marx und die deutsche Presse.

WTB. Berlin, 14. Dez. Heute abend fand im Sitzungssaal des preußischen Landtags eine vom Berliner Bezirksverband des Reichsverbandes der deutschen Presse einberufene, zahlreich besuchte Versammlung statt, zu der auch eine Reihe namhafter Vertreter des parlamentarischen Lebens erschienen waren. Zur Erörterung stand das Thema: „Schicksalsfragen der deutschen Presse." Reichskanzler Marx und Reichstagspräsident Löbe schilderten in eindrucksvollen Worten die wichtigsten Aufgaben der Presse in ihren Beziehungen zu Staat, Politik, Parlament und Volk.

Der Reichskanzler, der den Vertretern der Presse in ihrem Kampf um ihre soziale Stelle seine volle Unterstützung zusage, macht die Mitteilung, daß im Ministerium des Innern der Entwurf zu einem Journalistengesetz vorliege, der die rechtspolitische und soziale Stellung des Journalisten sichern solle. Chefredakteur Ackermann sprach eingehend über die aus der allgemeinen Verelendung Deutschlands hervorgegangene schwere soziale Beeinträchtigung des Journalistenstandes. Die Ausführungen der Journalisten waren, trotzdem sie in dieser Hinsicht die jetzige Notlage der Journalisten zeigten, von einer idealen Auffassung der politischen und anderer schwierigen Aufgaben der Presse und von warmer Anerkennung ihrer unter dem jetzigen schwierigen materiellen Druck erfolgenden Leistungen beseelt.

WTB. Berlin, 14. Dez. Der Reichskanzler wies in seiner Ansprache vor dem Bezirksverband der deutschen Presse u. a. noch daran hin, daß es sich jetzt für das deutsche Volk um Schicksalsfragen handle. Die inneren Verhältnisse lassen unser Volk erzittern. Es ist tragisch, daß gerade jetzt kurz vor Weihnachten so viele furchtbare Tatsachen klar vor die Augen des gesamten deutschen Volkes treten. Unsere Finanzzerrüttung, die katastrophale Vernichtung vieler Existenzen, alles das wirke erschütternd. Wir müssen diesen Tatsachen aber offen ins Auge sehen. Die Regierung ist bemüht, das deutsche Volk wenn irgend möglich aus den Tiefen emporzuheben. Die innere Lage ist ernst, die äußere nicht weniger. Die innere kann nicht gebessert werden, wenn nicht die äußere besser wird. Wir mögen noch soviele Steuern vorschlagen, noch soviele Opfer dem Einzelnen auferlegen, wenn nicht die Rhein- und Ruhrfrage gelöst ist, ist eine Sanierung nicht möglich. Wir wollen nach außen hin Freiheit des Handelsmarktes anstreben. Darum wollen wir mit unseren Widersachern verhandeln, aber als Gleichberechtigte. Unser Wille soll anerkannt werden.

Kursbericht.

Berliner Kurs.

		am 14. Dez.	am 15. Dez.
Dollar	Geld	418 500 000 000	unverändert
	Brief	421 500 000 000	unverändert
Franz. Fr.		225 435 000 000	223 440 000 000
Schw. Fr.		730 170 000 000	unverändert
Franz. Fr. in Zürich		30.55	30.45

Goldmarkmultiplikator: 1 Billion.

— Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern beträgt unverändert 1 Billion.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck.

8) (Nachdruck verboten.

„Sie ist nicht immer so," beteuerte die glückliche Mutter dieses Pflänzchens, „es ist nur die Not und der Hunger, der sie so wild macht. Ach, schönstes Fräulein, wir sind nicht so wild, wie wir aussehen, nein, mein Mann ist der beste Mensch unter der Sonne, aber was tut nicht ein Vater, wenn er seine Kinder frieren sieht. Bedenken gnädiges Fräulein, eine Birke, und der Wald ist so groß und Fiskus hat so viele Birken", zog sie die Schleuse ihrer Beredsamkeit wieder auf.

Betreten nahm Rose ihr Portemonnaie, das ihr ganzes Taschengeld barg, aus ihrem Manteltäschchen. Die Szene war so ganz anders als sie erwartet hatte, so absolut nicht rührend oder melodramisch. Wirklich, der Kerl da hätte einem Engel den Geschmack daran verderben können.

Sie gab der Frau drei Mark.

„Ich kar, um Ihnen eine kleine Unterstützung zu bringen und ich hoffe —"

Sie stockte. Beim besten Willen hätte sie nicht zu sagen gewußt, was sie eigentlich hoffte, es sei denn, heil und gesund nach Hause zu kommen.

Sie wollte sich jetzt erheben, aber der Anblick des Silbers hatte plötzlich eine ganz kuriose Wirkung auf den Posen. Er stürzte Rose zu Füßen, er dienerte mit dem Kopfe bis zur Erde, er schwadronierte in den ungeheuerlichsten Kehl- und Zischlauten und tat dabei, als ob er im Ueberschwang der Dankbarkeit ihre Knie umfassen wollte.

„Was fällt Ihnen ein, so lassen Sie doch," sagte Rose ängstlich u. bekommen, während sie vergeblich von dem Stuhl loszukommen trachtete. All dies paßte absolut nicht in ihr Programm hinein. Aber der struppige Kopf und die gestikulierenden Hände kamen ihr tastend immer näher. Branntweinatem schlug ihr ins Gesicht. Von Angst und Ekel gepackt, stieß sie mit äußerster Anstrengung ihren Stuhl zurück, ohne darauf zu achten, daß das eine Bein einem fünfjährigen Bengel ins Gesicht fuhr, der darob in lautes Geheul ausbrach.

Sie sprang auf, stürzte zur Tür, stolperte über eine Kartoffelschale, raffte sich wieder auf und kam zum Hause hinaus, sie wußte selbst nicht wie.

Blindlings rannte sie vorwärts, immer, während die Schritte des Posen hinter sich zu hören. Völlige Atemlosigkeit zwang sie endlich still zu stehen, und als sie dann zitternd einen Blick zurückzuwerfen wagte, sah sie, daß eine Sinnestäuschung sie gefäßt hatte. Niemand verfolgte sie, dafür aber merkte sie bald, daß sie sich total verirrt habe. Wohin nun? Den Weg zurückgehen, den sie gekommen, dem entsetzlichen Menschen begegnen, dem sie eben entflohen war. Unmöglich! Sie sah sich ratlos um. So weit das Auge reichte, kein lebendes Wesen. Wenn jetzt ein Strolch käme. Großer Gott! Sie rannte auf gut Glück weiter, bis das Herzklopfen sie wieder zum Stillstehen zwang.

Der Landweg mündete jetzt in die Chaussee ein, aber wie kam man nach Tannhagen? Lag es rechts oder links oder lag es überhaupt an dieser Chaussee? In Berlin hatte Rose sich überall mit Leichtigkeit zurechtgefunden, hier verließ sie alles Orientierungsvermögen. Mühe und entmutigt kauerte sie sich auf einen Haufen von Chausseesteinen nieder und fing an zu weinen. Zum erstenmal spürte sie ein inniges Verlangen nach dem Schutz der „rauchen" Försterei.

Da! Pferdegetrappel und Räderrollen.

Ein leichter Wagen tauchte in der Ferne auf. Gott sei Dank, das war Hilfe in der Not. Winkend trat sie in die Mitte des Weges.

„Ach bitte — können Sie mir nicht sagen, wie ich nach Tannhagen komme?"

Der selbstkutschierende Herr sah von der Höhe des Bockes erstaunt in das hübsche, verweinte, junge Gesicht mit den zerwehten Haaren.

„Gewiß, immer gerade aus."

„Ist es weit? Ich habe mich verirrt und —"

Er lächelte.

„Natürlich sind sie müde. Es wäre also am einfachsten, Sie steigen auf. Ich komme durch Tannhagen," sagte er, während er das Leder zurückschlug.

Rose lächelte dankbar, dabei bekam ihr Gesicht einen Ausdruck, der eine unbeschreibliche Neugier in ihm wachrief.

„Ich darf Sie jedenfalls in der Pfarre absetzen," meinte er und setzte dann sich vorsichtig hinzu: „von Röslind".

Rose stutzte. War dies etwa der Mann, von dem Mamsell Jette damals geläutet hatte — ja, was doch. Sie entsann sich nicht mehr ganz genau; irgend eine Wendung war aber dabei gewesen.

„Sie sollen meinetwegen keinen Umweg machen. Ich gehöre nicht in die Pfarre. Förster Marhoft ist mein Vater."

Das kam etwas gepreßt heraus. Sie trug noch immer an der bescheidenen gesellschaftlichen Stellung ihres Vaters.

Ein eigener Zug ging über sein Gesicht.

„Es verschlägt mir nichts, wenn ich bis zur Försterei fahre. Ich denke, Ihr Herr Vater wird nichts dagegen haben, wenn ich Sie ihm wiederbringe."

Rose sah ihn an, etwas verwundert über den leisen Sarkasmus in seinem Tone. Er war eine entschiedene distinguierte Erscheinung, ungefähr von gleichem Alter wie Marhoft. Das an den Schläfen stark ergraute Haar umrahmte ein regelmäßiges Gesicht mit sehr lebhaften, stechenden Augen und einen Bonvivantzug um den Mund.

„Sie sind noch nicht lange hier?" fragte er. „Ich vermute das, weil Sie sich trotz der exemplarischen Flachheit der Gegend, die jeden Kirchturm zeigt, verirrten."

„Erst seit Anfang Februar, seit dem Tode meiner Mutter."

„Ihre Frau Mutter ist tot?" Augenscheinlich interessiert wandte er sich herum.

„Sie kannten sie?"

„Ja, ich hatte die Ehre."

Rose sah ihn gespannt an, den Mann, der ihre Mutter gekannt hatte, aber er ließ das Thema fallen und sprach so gewandt und unterhaltend über diese und jene Dinge, daß der Weg bis zur Försterei Rose sehr kurz schien. Etwas an seinem Wesen berührte sie geradezu heimatlich. Auf solchen Ton war die Unterhaltung in den Kreisen ihrer Mutter auch gestimmt gewesen. Sie wurde lebhaft und lustig und empfand daher Mamsell Jettes mürrisches Gesicht doppelt unangenehm, als diese, angelockt durch das Geräusch des Wagens, in der Tür erschien.

„Sie wissen aber auch gar nicht, was sich schickt, Mamsell," sagte sie tadelnd. „Sie antworteten Herrn von Röslind nicht einmal, als er Ihnen Gutenabend wünschte."

Aber Mamsell Jette warf nur trotzig den Kopf zurück und antwortete auch jetzt nicht.

Bald darauf trat Marhoft ins Zimmer und Roses Gefühl sagte ihr sofort, daß das Barometer auf Sturm stehe.

„Ich hörte, du bist mit Herrn von Röslind nach Hause gekommen. Wie geht das zu?"

Er sah tot und erregt aus und sprach zornig.

„Ist das etwa nicht erlaubt?" fragte sie schnippisch.

„Für dich ja."

„Kuriose Ansichten habt ihr hier in Tannhagen. Ich fand ihn sehr angenehm und interessant."

(Fortsetzung f.)

Sonstige Meldungen.

Berlin. 15. Dez. Ebenso wie die Reichsminister haben auch die preußischen Staatsminister auf Repräsentationsgelder für die nächsten Monate verzichtet.

WTB. **Berlin,** 15. Dez. Der 15er-Ausschuß des Reichstages nahm zur Einkommens- und Körperschaftssteuer einen Antrag an, daß § 1. Abs. 2 und § 2, Abs. 4, wonach das Finanzamt die Abschlußzahlungen anderweitig festsetzen kann, wenn die zu leistenden Abschlußzahlungen außer Verhältnis zur Zahlungsfähigkeit des Steuerpflichtigen stehen, gestrichen werden müssen.

Berlin, 15. Dez. Nachdem der 15er-Ausschuß des Reichstages die Erörterung über die Auflösung der Flüchtlingslager erledigt hatte, wandte er sich der Bearbeitung der zweiten Steuernotverordnung zu. Zunächst gab Reichsfinanzminister Dr. Luther einen ausführlichen Ueberblick über die finanzielle Lage der Stunde. Der Minister legte ausführlich dar, weshalb sofort die beantragten hohen Steuern beschlossen werden müßten. Hieran schloß sich eine allgemeine Debatte über die Steuernotverordnung. Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

Berlin, 14. Dez. Der Reichskanzler hat an den Papst folgendes Telegramm gerichtet: Ew. Heiligkeit bitte ich namens der deutschen Regierung für die vermittelnde Tätigkeit des Delegaten für das Nuhrgebiet, Msgr. Testa, dem es gelungen ist, die Begnadigung oder vorzeitige Entlassung von etwa 300 Ausgewiesenen und politischen Gefangenen bei den Besatzungsmächten zu erwirken, wärmsten Dank aussprechen zu dürfen. Das charitative Werk, das die römische Kirche unter Ew. Heiligkeit für die im besetzten Gebiet durch seine Vermittlung und auch sonst unmittelbar für die Notleidenden und Bedrängten Heil bringt, ist dem deutschen Volke ein starker Trost in der schweren Heimsuchung, der es im Verfolg des Krieges verfallen ist. An Msgr. Testa hat der Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für sein segensreiches Wirken zum Besten der Ruhrbevölkerung namens der deutschen Regierung wärmsten Dank ausspricht.

Berlin, 15. Dez. Im Auftrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat der Abg. Dittmann an den Reichstagspräsidenten ein Schreiben mit dem Ersuchen um Einberufung des Reichsausschusses gerichtet. In dem Schreiben wird die Verfügung des Dresdner Militärbefehlshabers, der die Aufstellung von Wahlvorschlägen der nationalistischen Arbeiterpartei, der deutschvölkischen Freiheitspartei, der kommunistischen Partei, der allgemeinen Arbeiterunion, der syndikalistischen Arbeiterföderation und des Bundes internationaler Kriegsopfer für die sächsischen Gemeindewahlen untersagt, als eine Verletzung des Artikels 17 der Reichsverfassung und des Paragraphen 107 des Reichswahlgesetzes bezeichnet, da die Verfügung die dort garantierte Freiheit der Wahl bei Gemeindewahlen für bestimmte Teile der Wählerschaft aufhebe. Es sei die Pflicht und das Recht des Reichstags dagegen Stellung zu nehmen.

WTB. **Berlin,** 14. Dez. Der Reichsverkehrsminister hat dem ständigen Ausschuß des Reichseisenbahnrates auf heute einberufen, um ihm Bericht zu erstatten über die Entwicklung der Lage der Reichsbahn seit Einführung der Goldrechentarife am 1. Nov. 1923. Der Vorsitzende, Staatssekretär Vogt, gedachte bei der Eröffnung der Sitzung mit Bedauern des Ausscheidens des zweiten Vorsitzenden, Staatssekretär Fieseler, der seine reichen Kenntnisse und Arbeitskraft seither dem Reichseisenbahnrat gewidmet habe. Des verstorbenen Mitgliedes Kommerzienrat Dr. Manasse wurde ehrend gedacht. In eingehender Aussprache wurde die Gesamttarifpolitik der Reichsbahn im Zusammenhang mit der finanziellen Lage und der Finanzpolitik der Reichsbahn behandelt, insbesondere auch die Folgen, die sich daraus ergeben, daß die Reichsbahn mit dem 15. Nov. von der Finanzwirtschaft des Reiches losgelöst und auf sich selbst gestellt worden ist. Der Ausschuß war mit der Verwaltung der Auffassung, daß gleichzeitig mit dem Preisabbau der für die Eisenbahn nötigen Stoffe, namentlich Kohlen und Eisen, eine Ermäßigung der Gütertarife anzustreben sei. Er empfiehlt der Verwaltung die Einführung von Ausnahmetarifen für die Ausfuhr auch über die trockene Grenze. Die bestehenden Ausnahmen sollen auf ihre Angemessenheit nachgeprüft werden. Eine Ermäßigung des 10prozentigen Zuschlags für die Beförderung von Gütern in gedeckten Wagen konnte bei der finanziellen Lage der Reichsbahn nicht befürwortet werden.

Berlin, 17. Dez. Nach einer Meldung des Montag aus Beuthen haben die Verhandlungen in der oberschlesischen Hüttenindustrie mit den Gewerkschaften über eine Verlängerung der Arbeitszeit noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Damit die Werke aber trotzdem in der Lage sind, mit dem 1. Januar des neuen Jahres eine Umstellung ihrer Betriebe vornehmen zu können, werden am Montag auf den Werken Anschläge erfolgen über eine Kündigung der bestehenden Arbeitsbedingungen. Die Gewerkschaften wollen gegen diesen Plan der Arbeitgeber Front machen.

WTB. **Breslau,** 15. Dez. Der Schlesischen Zeitung zufolge wird am Montag, nachdem am Freitag im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmerorganisationen des Steinkohlenbergbaues zu einer Einigung geführt haben, auch im Waldenburger Revier die achte Stunde unter Tage verfahren. Auch die Arbeitnehmer über Tage, deren Beschäftigung mit der Förderung zusammenhängt, leisten eine Stunde Mehrarbeit. Mit den übrigen Arbeitnehmern, den Handwerkern, Maurern usw. sind besondere Verhandlungen angebahnt.

WTB. **Paris,** 16. Dez. Die deutsche Kriegslastenkommission hat gestern abend der Reparationskommission eine Note überreicht, in der sie ersucht, zunächst einer im Ausland aufzunehmenden Anleihe zum Zweck des Ankaufs von Lebensmitteln die Priorität auf die Reparationszahlungen zurückzustellen.

WTB. **Paris,** 15. Dez. Der Berliner Berichterstatter des „Journal" meldet seinem Blatt, es sei in der Oeffentlichkeit bekannt, daß in deutschen Regierungskreisen von britischen Persönlichkeiten eine Demarche unternommen worden sei, um die deutschen Behörden aufzufordern, nicht zu dulden, daß im Rheinlande eine unabhängige Emissionsbank mit französischem Kapital errichtet werde. Man solle auch, so werde erklärt, die Kontrakte nicht gutheißen, die zwischen den Industriellen und der Mission abgeschlossen worden seien. Die Engländer, die diese Schritte unternommen hätten, hätten den Versuch gemacht, Berlin gegen Frankreich aufzubringen.

Zur Lage im besetzten Gebiet.

WTB. **Paris,** 15. Dez. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" hatte eine Unterredung mit einem Industriellen des Ruhrgebiets, den er eine der bedeutendsten Persönlichkeiten Deutschlands nennt. Dieser Großindustrielle habe ihm gesagt, jedes Abkommen mit dem Ruhrgebiet werde in Frage gestellt werden, wenn die französisch-belgische Regie fortfahre, nicht die erforderliche Anzahl von Waggons zu liefern. Wie die Dinge jetzt allgemein liegen, würde die Industrie erst in etwa 4 Monaten befriedigt werden und dann sei es natürlich zu spät. Außerdem könnte die Industrie des Ruhrgebiets nur eine beschränkte Zeit finanzielle Opfer bringen, die sie durch die Verträge übernommen habe. Als man die Verträge unterzeichnet habe, sei man von der Aussicht berührt worden, daß ein wirtschaftliches Abkommen vor dem Ablauf der Verträge zwischen der französischen und deutschen Regierung getroffen werde. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Paris müßten, so führe er weiter aus, es Frankreich und Deutschland möglich machen, eine internationale Anleihe aufzunehmen.

WTB. **Koblenz,** 15. Dez. Wie Havas berichtet, kam eine Uebereinstimmung zwischen den französischen, belgischen und britischen Delegierten über den Bahnverkehr im britischen Okkupationsgebiet zustande. Das Abkommen bedarf jedoch der Zustimmung der Rheinlandkommission und der deutschen Behörde.

Die deutschen Vorstellungen in Paris und Brüssel.

WTB. **Berlin,** 15. Dez. Zu der neuen Demarche der Reichsregierung bei der französischen und belgischen Regierung wird dem Wolffschen Telegr.-Büro von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die deutschen Geschäftsträger in Paris und Brüssel beauftragt worden sind, nachfolgendes darzulegen: Da jetzt von französischer und belgischer Seite das Ende des passiven Widerstandes zugegeben werde, steht nach den früheren Erklärungen der beiden Regierungen einer grundsätzlichen Erörterung der Reparationsfrage sowie der Rhein- und Ruhrfrage nichts mehr im Wege.

Es bedürfe auch noch die Frage der Wiederherstellung der deutschen Verwaltung und des wirtschaftlichen Verkehrs der besetzten Gebiete mit dem unbesetzten Deutschland einer Regelung ohne die eine Gesundung der Reichsfinanzen und damit eine Regelung der Reparationsfrage undenkbar sei.

Nach einer vorläufigen Mitteilung des Geschäftsträgers in Paris hat Poincaré diesen gebeten, seine mündlichen Ausführungen durch eine schriftliche Erklärung und Aufzeichnung zu ergänzen. Diese ist dem französischen Ministerpräsidenten im Laufe des heutigen Nachmittags zugestellt worden.

WTB. **Paris,** 16. Dez. Wie die Havasagentur mitteilt, sind sich die belgische und französische Regierung über den allgemeinen Sinn der auf die deutsche Demarche in Paris und Brüssel zu erteilenden Antwort völlig einig. Der Temps will wissen, daß die beiden Antworten Mellesicht sogar in der Form übereinstimmen dürften.

WTB. **Paris,** 16. Dez. Zu dem Schritt der deutschen Geschäftsträgers im Quai d'Orsay nimmt der größte Teil der Presse eine abwartende Haltung ein, da, wie versichert wird, die größte Diskretion hinsichtlich des Inhalts der gestern nachmittag vom deutschen Geschäftsträger überreichten Aide Memoire zu der Unterredung vom Vormittag gewahrt wird. Schroffe Ablehnung findet sich nur in einigen Blättern von ausschließlich nationalistischer Richtung.

In einem Kommentar der Agentur Havas heißt es u. a.: Frankreich und Belgien dürfen die Deutschen nicht durch eine Weigerung, in Verhandlungen einzutreten, entmutigen. Unter den gegebenen Umständen würde aber die größte Vorsicht für Poincaré geboten sein, sich in seiner Antwort an Herrn v. Hösch reserviert zu zeigen.

Die Antwort.

WTB. **Paris,** 16. Dez. Die Antwort der französischen Regierung auf die Demarche der deutschen Geschäftsträgers am Samstag ist um 9 Uhr abends übereicht worden.

Nach der Havasagentur stellt Poincaré nochmals fest, daß er jetzt, nachdem der passive Widerstand eingestellt zu sein scheine, ebenfalls geneigt sei, sich mit dem offiziellen Vertreter der deutschen Regierung über alle Fragen zu besprechen, mit denen diese ihn zu befassen wünsche. Was die Reparationen betreffe, so werde die französische Regierung, wie sie bereits häufig erklärt habe, weder die durch den Friedensvertrag eingesetzte Kommission ihrer Kompetenz entkleiden, noch irgendeiner Regelung zustimmen, die nicht streng dem Friedensvertrag entspreche. Was die Festsetzung eines Modus vivendi im Ruhrgebiet oder im altbesetzten Rheinland anlange, so sei der französische Ministerpräsident durchaus geneigt, die Vorschläge der Berliner Regierung entgegenzunehmen. Er wäre namentlich bereit zu allen Unterhandlungen bezüglich der Abmachungen mit den Industriellen über die Wiederherstellung des Wirtschaftslebens und bezüglich der Verwaltungsfragen. Voraussetzung sei, daß die französische Regierung sich unbedingt das Recht wahre, die Rückkehr der ausgewiesenen Personen nach Prüfung der Einzelfälle zuzulassen. Poincaré erklärte am Schluß der Antwort, daß die interalliierte Militärkontrollkommission ihre regelmäßige Tätigkeit noch nicht hätten aufnehmen können und daß dementsprechend Deutschland nicht behaupten könne, daß es den Friedensvertrag loyal ausführe.

Von den Parteien.

WTB. **Berlin,** 14. Dez. Die Parteivertretung der deutschnationalen Volkspartei faßte Beschlüsse, in denen es u. a. heißt: Rhein und Ruhr müssen deutsch und ihren staatlichen Verband erhalten bleiben. Dem finanziellen Zusammenbruch des Reiches, der Länder und der Gemeinden kann wirksam nur dadurch gesteuert werden, daß, wie im Reich, auch bei den Ländern und Gemeinden dem Ausgaberecht die Pflicht der Deckung gegenübergestellt wird. Die Parteivertretung billigt die Verhandlungen, in denen die Reichstagsfraktion den Versuch gemacht hat, eine mit diktatorischen Vollmachten ausgestattete, von sozialdemokratischem Einfluß unabhängige Regierung zu bilden. Die Parteivertretung stimmt der Auffassung zu, daß dieses Ziel nicht zu erreichen ist, ohne daß die gleiche Umwandlung in Preußen geschieht.

Nachdem sich erneut herausgestellt hat, daß der überalterte Reichstag nicht fähig ist, irgendeine handlungsfähige nationale Regierung zu bilden, stellt sich die Parteivertretung mit aller Entschlossenheit hinter die Forderung: „Fort mit diesem Reichstag!" „Auf zu den Neuwahlen!"

Ein ganzes Volk hört zu.

Die Botschaft, die der Präsident Coolidge vor dem Kongreß in Washington verlesen hat, wurde tatsächlich von einem großen Teil des amerikanischen Volkes mitangehört. Viele Millionen Amerikaner verfolgten jeden seiner Sätze, sobald sie von seinen Lippen kamen, und mischten ihre Beifallrufe in die Zustimmung der Senatoren und Abgeordneten, die viele Hunderte und sogar Tausende Kilometer entfernt an der feierlichen Sitzung teilnahmen. In Newyork konnte man die Rede von Coolidge in Wohnungen von Läden hören, wohin Ke. durch drahtlose Telephonie aus Washington übermittelt und durch mächtige Verstärker vernehmbar gemacht wurde. Die Witterungsverhältnisse waren so vorzüglich, daß nicht ein Wort aus dem Munde des Redners verloren ging, es sei denn, daß der Beifall der Hörer an Ort und Stelle das Ende eines Satzes überhörte, oder daß die begeisterten Zuhörer aus der Ferne ihrer Teilnahme allzulauten Ausdruck verliehen. Empfangsapparate waren in den Restaurants fast überall aufgestellt, so daß die Besucher die Botschaft mitanhören konnten, während sie ihren Lunch einnahmen. Die Rede des Präsidenten kam buchstäblich aus den Mündern der Friseurgeschäfte und Warenhäuser, und während man sich die Haare schneiden ließ oder eine neue Schuhe kaufte, verkündete die Stimme des ersten Beamten der Vereinigten Staaten seine Anschauungen über den Völkerbund, über die Rüstungen, über Zölle und Kriegsschulden. Ähnlich wie in Newyork war es in anderen Großstädten, so daß tatsächlich das ganze Volk der Botschaft zuhörte.

Vermischte Nachrichten.

WTB. **Leipzig,** 15. Dez. Der Verband der Aerzte Deutschlands hat sich bereit erklärt, an einer unverbindlichen Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister über die Lage bezw. über die noch bestehenden Forderungen der Aerztegeschaft teilzunehmen. Die Besprechung wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche stattfinden.

WTB. **Bogota,** 16. Dez. Durch ein Erdbeben in Columbien wurden viele Personen getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Stadt Cumbal an der Grenze von Equator ist ganz zerstört. Aus den Trümmern der Stadt wurden bereits 85 Tote geborgen. Die volle Ausdehnung des Erdbebens ist noch nicht bekannt.

— Die Stuttgarter Polizei nahm einen Bäckermeister Fr. Kübler in der Elisabethenstraße in Haft, dessen sämtliche Brotlaibe bei einer Nachschau 50—260 Gramm Mindergewicht aufwiesen.

— Auf dem Fruchtmarkt in Winnenden bei Stuttgart kam es am 12. September zu schweren Ausschreitungen infolge des Auftretens eines fliegenden Marktgerichts. Als mehrere der Preistreiberei Verdächtige auf dem Rathaus vorgeführt werden sollten, suchte dies die Menge zu verhindern. Ein Beamter des Wucheramts wurde blutig geschlagen. Die Menge versuchte auch die Polizeiwache zu stürmen. Dabei wurden die Beamten beworfen. Erst als mittags ein Kraftwagen mit Schutzpolizei eintraf, konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. 16 Angeklagte haben sich nun wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu verantworten. Es sind etwa 50 Zeugen geladen. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Aus Elsaß-Lothringen. Der Neutralist Ley, der sich bekanntlich selbst den französischen Gerichten stellte, ist vom Straßburger Schwurgericht nach mehrtägiger Verhandlung zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ley, der als Kaufmann in Mülhausen und Zürich lebte, setzte sich während des Krieges für ein Verbleiben Elsaß-Lothringens bei Deutschland ein, ein selbständiger Staat ein; in der Zeit des Ueberganges verfocht er mit zwei Gesinnungsgenossen, Rapp und Muth, die Notwendigkeit einer Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen und entwickelte hierfür eine lebhafte Propaganda, namentlich in dem Ausgange. Bemerkenswert ist die Feststellung bei der Gerichtsverhandlung daß Ley die ganzen Kosten seiner Agitation aus eigener Tasche bezahlt hat; natürlich war die Sache von den Franzosen den Deutschen in die Schuhe geschoben worden.

— Die Oberammergauer gehen also doch nach Amerika! Dieser Tage sind in Newyork der Architekt Wilhelm Kochner und der Holzbildhauer Benedikt Stuckl aus Oberammergau mit den Plänen für die Grube Dezember im Newyorker Grand Central Palace Restaurant eingetroffen. Wie sie bekanntgaben, werden Anton Lang, der Christusdarsteller bei den Passionsspielen, und eine Anzahl seiner Mitspieler mit den etwa 3000 Ausstellungsgegenständen, meistens Holzschnitzereien und von Frauen verfertigte Kunstgerbereien, am 12. Dezember in Newyork ankommen. Der Zweck der Ausstellung ist, den Erlös aus der letzten Passionsspiele im vorigen Jahre zu decken und deren nächste Aufführung im Jahre 1932 zu sichern. Die Ausstellung soll am Tage vor Weihnachten in Newyork eröffnet werden und man wird später alle großen amerikanischen Städte bis nach San Franzisko hin besuchen. Der amerikanische Ausschuß, welcher die Ausstellung vermittelt hat, besteht aus einigen der reichsten Männer Amerikas u. a. gehört ihm auch John D. Rockefeller junior an.

WTB. **Newyork,** 13. Dez. Anton Lang, der Christusdarsteller bei den Oberammergauer Passionsspielen und andere Oberammergauer sind hier eingetroffen, um ihre Holzschnitzereien zur Unterstützung hungernder Oberammergauer zu verkaufen.

— Ein spanisches Blatt hat kürzlich ein ergötzliches Vorkommnis erzählt, das die gegenwärtig in Spanien herrschenden Verhältnisse beleuchtet. Primo de Rivera setzte dem König eine lange Liste vor, enthaltend die Namen von oppositionellen Politikern. „Majestät, diese Männer müssen unbedingt verbannt werden." Der König studierte genau das vorgelegte Aktenstück und fragte dann ganz ruhig, ob denn diese Maßnahme unbedingt nötig sei? Da Rivera antwortete mit aller Entschiedenheit: „Unbedingt nötig, Majestät." „Na, wenn es nicht anders geht, so unterschreib ich es" meinte Alfons XIII. ging zum Schreibtisch und unterschrieb. Aber das Schriftstück wurde zweimal mit dem Namen des Königs gezeichnet. Als letzter der Männer, die verbannt werden mußten, stand niemand anders als — Alfons XIII., König von Spanien. Primo de Rivera merkte erst, als er zu Hause angelangt war, was in dem Aktenstück stand. Sofort lief er zum König zurück, um ihn auf den vermeintlichen Irrtum aufmerksam zu machen. Der König aber erklärte lachend: „Mein lieber General, ich habe dies absichtlich so gemacht und glaube damit nur logisch gehandelt zu haben. Die Männer auf Ihrer Liste hatten in der vergangenen politischen Zeit mein ganzes Vertrauen. Wenn sie verantwortlich für das sind, was geschehen ist, so bin auch ich es." Primo de Rivera verstand — und — zerriß das Aktenstück.

— Zu welch unglaublichen Verhältnissen der Standpunkt des sächsischen Staates inbezug auf seine Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Landesbank geführt hat, geht die Feststellung, daß er augenblicklich die Summe von $^1/_{250}$tel Goldpfennig jährlich zahlt. Auf Grund der Weimarer Verfassung sind die Staaten verpflichtet, bis zur endgültigen Trennung von Staat und Kirche die bis dahin üblichen staatlichen Zahlungen auch weiterhin zu leisten. Der sächsische Staat zahlte in den Friedensjahren zuletzt vier Millionen Mark jährlich an die Landeskirch. Die sozialistische Regierung hat es bis heute abgelehnt, diese Summe irgendwie dem gesunkenen Geldwert entsprechend aufzuwerten.

— Der schwarze Mann. Ein nettes Stückchen, das viel besacht wird, ist in Mittsteig im Bayerischen passiert. Ein Mann, der sich gern seines „Unglaubens" rühmte, sprach eines Abends im Nachbarhause über den Teufel und meinte: „Soll halt einmal kommen, wenn's einen gibt!" Als er am nächsten Morgen seinen Stall betrat, erhebt sich im Halbdunkel in der Ecke eine pechschwarze Gestalt. „Ich bitt recht schön, so habe ich es nicht gemeint, nein, so habe ich es nicht gemeint!" ruft das Bäuerlein in seiner Angst. Was war's? Die Tochter hatte ohne Wissen des Vaters dem Kaminfeger im Stall Nachtquartier gegeben.

Das Lied von der Rentenmark.

Aus dem Leserkreis erhalten wir das nachstehende Gedicht:

1. O Rentenmark! O Rentenmark!
Sei herzlich willkommen!
Daß du das Szepter siegreich schwingst,
Wird unserem Lande frommen!

2. Nun lebe wohl, Milliardenschein!
Lebt wohl denn, ihr Billionen!
Fortan wird nur die Rentenmark
In meiner Tasche thronen.

3. Mir brummt nicht mehr, der Nullen voll
Zum häufig ein bis hät der Schädel.
Gar fröhlich ist jetzt meine Frau
Und fröhlich unser Mädel.

4. Die Töpfe auf, die Pfanne her!
Den Braten bei zum Schmoren,
Wer nicht verdient viel Rentenmark
Gehört ins Reich der Toren.

5. Wie alles sich in mir verjüngt!
Fürwahr! Wie ich es spüre!
Doch merke auf, an der „Süßstang"
Bei Leibe niemand rühre!

6. Euch Männer von der Rentenmark,
Euch rufe ich zum Bunde,
Wir halten durch fürs Vaterland,
In jeder Not und Stunde.

7. O Rentenmark! O Rentenmark!
Bleib' du mit nur erhalten,
Die Lieb' zu dir, ich schwöre es,
Soll nimmermehr erkalten. L. S.

Aus Baden.

Die körperliche und geistige Entwicklung der Volksschüler in Baden.

Aufmerksamen Lehrern und Aerzten ist es schon öfter aufgefallen, daß die geistig unterentwickelten Schüler der Volksschule in der Regel auch eine körperliche Unterentwicklung zeigen. Aus der Karlsruher Volksschule liegen nun ganz exakte Gewichts- und Größenfeststellungen der dortigen Stadtschularztstelle vor, die über diese wichtige Frage interessante Aufschlüsse geben.

Verglichen wurden bezüglich der Durchschnittsgewichte und Größen die Repetenten (d. h. solche Schüler, die ein oder mehrere Male in einer Klasse sitzen bleiben mußten) und die Hilfsschüler (d. h. solche Schüler, die wegen ausgesprochener Geistesschwäche gesondert unterrichtet werden müssen) einerseits mit den Nichtrepetenten (Normalschülern) andererseits.

Diese Feststellungen ergaben, daß die Repetenten und Hilfsschüler den Nichtrepetenten (Normalschülern) an durchschnitt. Körpergewicht und Körpergröße in allen Altersklassen nicht unbeträchtlich nachstehen. (Statistische Mitteilungen für das Land Baden, Heft 11).

Dieser von der Karlsruher Stadtschularztstelle festgestellte in der schulhygienischen Literatur übrigens hie und da schon erwähnte Parallelismus von körperlicher und geistiger Entwicklung fällt dem aufmerksamen Beobachter ganz besonders bei den Untersuchungen in den Abschlußklassen (Klassen für Sitzengebliebene) und in der Hilfsschule auf. Es kann nach den vorliegenden Erfahrungen mit Bestimmtheit gesagt werden, daß das körperliche Zurückbleiben der Repetenten und Hilfsschüler hinter den Normalschülern im Allgemeinen nicht etwa auf unzureichende Ernährung oder durchgemachten schweren Erkrankungen der Kinder beruht. Es ist vielmehr anzunehmen, daß dieser Parallelismus schon in der Anlage Keimplasmas begründet, also gewissermaßen elterliches „Erbgut" oder besser gesagt „Erbschaden" des Kindes ist. In vielen Fällen sind sicher die Gifteinwirkungen des Alkohols und der Syphilis auf das elterliche Keimplasma als Ursache des gleichzeitigen körperlichen und geistigen Zurückbleibens der Kinder zu betrachten. In anderen Fällen ist eine bestimmte schädliche Einwirkung auf das Keimplasma nicht immer nachzuweisen. Aber sicher ist, daß dieser gleichzeitig sich abspielende Prozeß der körperlichen und geistigen Unterentwicklung in der weitaus größten Anzahl der Fälle der Ausdruck eines angeborenen Zustandes ist.

*

— Zur geplanten Aufhebung des Heidelberger Landgerichtes hat die Heidelberger Handelskammer wegen der angeblichen Unmöglichkeit der Durchführung an das Justizministerium eine Anfrage gerichtet, worauf folgende Antwort einlief: Der bevorstehende Beamtenabbau wird auch die Aufhebung von Justizbehörden notwendig machen. Eine endgültige Entschließung darüber, welche Gerichte zur Aufhebung gelangen, kann erst getroffen werden, wenn sich übersehen läßt, wie sich die reichsrechtlich in Aussicht genommene Vereinfachung der Gerichtsverfassung gestalten wird.

— Zu der Auffindung der 14jährigen Magdalene Large aus Mallstadt in einer Felsschenne bei Heddesheim wird noch berichtet, daß das seit 28. Juli vermißte Mädchen von seinem Vater, einem Invaliden, mit zwei kleinen Brüdern nach Heddesheim geschickt worden war, um dort Kartoffeln zu kaufen. Das Mädchen hatte 100 000 Mark mitbekommen, erhielt aber nur wenige Pfund Kartoffeln und schickte seine Brüder mit der Bemerkung nach Hause, es komme nicht mehr heim. Das Mädchen hat sich dann etwa drei Wochen herumgetrieben und suchte in der Felsscheune Unterschlupf, wo es wahrscheinlich im Heu erstickt ist.

Offenburg, 13. Dez. Hier starb kürzlich infolge eines Kehlkopfleidens im Alter von 67 Jahren Oberst e. D. Karl Melchior. Der Verewigte, der Rheinländer war, stand ehedem beim Konstanzer Infanterieregiment; ein frühzeitig ausgetretenes Halsleiden zwang ihn aus der Front zu werden. Bezirkskommandeur von Offenburg. Nach Kriegsausbruch kam er in das stellv. Generalkommando des 14. A.-K. nach Karlsruhe und nach Kriegsende bis zur Zurückversetzung zum Karlsruher Versorgungsamt. Als Schriftleiter der Bad. Kriegerzeitung und als Herausgeber des Kalenders dieser Vereinigung hatte Melchior Gelegenheit, seine literarischen Neigungen und Gaben zu betätigen.

Neuenburg, 10. Dez. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan . . . Heute wurde ein junger Mann, gebürtiger Ostpreuße, von den Franzosen bei Neuenburg abgeschoben. Er hatte vereinbarlich Jahre lang in der Fremdenlegion gedient. Als er an einem Auge die Sehkraft verloren hatte, wurde er als untauglich entlassen. In Mülhausen, wo er seine monatliche Rente von 25 Frank. in Empfang nehmen wollte, wurde er nach 2 Tagen Haft als unnötiger Ballast über die Grenze geschickt ohne Rente: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Das ist der Dank der „grande nation" für den Deutschen, der in ihrem Dienste seine Gesundheit eingebüßt hat.

Kandern, 13. Dez. Zwei Bayern und ein Hesse, die auf der Wanderschaft in Malsburg übernachteten und in der Wirtschaft mit Einheimischen über Politik in Streit geriethen, wurden bei einer Keilerei so übel zugerichtet, daß der eine junge Bayer am folgenden Morgen starb, der andere ins Spital nach Kandern geschickt werden mußte. Staatsanwalt und Bezirksarzt sind bereits in Malsburg zur Feststellung des Falles eingetroffen.

S. Lörrach, 11. Dez. Den Text gelesen bekommen vom Bezirksamt hiesige Geschäftsleute, die den Schweizer Franken beim Verkauf der Waren gleich hoch mit der Goldmark bewerten. Nach der Ansicht des Bezirksamts liefere der Geschäftsmann den Beweis, daß die von ihm verlangten Preise in Goldmark zu hoch seien, er mache sich also der Preistreiberei schuldig. Er habe es sich deshalb selbst zuzuschreiben, wenn ihm die Handelserlaubnis entzogen und sein Geschäft geschlossen werde.

Lörrach, 13. Dez. Der badische Bahnhof in Basel wird nunmehr abgebrochen. Schon seit langem war das Gebäude mehr oder weniger baufällig geworden. Wohnung im Staat der evangelischen Gemeinschaft fand nunmehr geräumt worden, und man ist jetzt eifrig mit dem Abbruch des Bahnhofs beschäftigt. Nur der Südflügel des Bahnhofes, der noch bewohnt ist, bleibt bis Neujahr stehen. Zu diesem Zeitpunkt werden die Wohnungen geräumt u. dann wird auch der letzte Rest des alten badischen Bahnhofes verschwinden.

Aus dem Vreisgau und Umgebung.

DZ. Aus der badischen Textilindustrie. Die von den einzelnen Blättern gebrachte Nachricht aus der Textilindustrie, daß die Gesamtlage dieser Industrie im Wiesental sich in letzter Zeit gebessert habe, ist leider nicht zutreffend. Der Beschäftigungsgrad und der Auftragsbestand dieser Werke ist nach wie vor äußerst gering. Die Annahme, daß die Werke besser beschäftigt seien, ist anscheinend durch die Tatsache veranlaßt, daß zahlreiche Betriebe die in der Weihnachtswoche ausfallenden Arbeitstage jetzt vorausarbeiten lassen, um den Verdienstausfall für die Arbeiter nicht zu groß werden zu lassen. In eingeweihten Kreisen ist auch bekannt, daß in der letzten Zeit vielfach Aufträge zu Versuchszwecken hereingenommen wurden, nur um die Arbeiterschaft den Winter durchhalten zu können. Man erwartet in Fachkreisen eine Besserung des Zustandes erst, wenn es gelingt, durch eine Aenderung der Arbeitszeit die Produktionskosten zu ermäßigen.

— **Befreiung der Bäckereibetriebe von der Arbeitgeberabgabe.** Die Befreiung der Bäckereibetriebe, die ausschließlich oder überwiegend mit der Herstellung von Brot beschäftigt sind, von der Arbeitgeberabgabe war ursprünglich nur für die im Monat November und auf den 5. Dezember fälligen Abgabebeträge zugestanden. Der Reichsfinanzminister hat sie jetzt auch auf die am 15. und 25. Dezember fällig werdenden Beträge ausgedehnt.

— **Aufhebung der Kreisverbände?** Wie die Bad. Pr. hört, wird im Ministerium des Innern ein auf das Ermächtigungsgesetz gestützter Entwurf zur Aufhebung der Kreisverbände bearbeitet. Das Landarmenwesen mit etwa vier Anstalten soll künftig von den Bezirksämtern verwaltet werden, und das Kreisstraßenwesen in die Obhut der Wasser- und Straßenbauinspektionen übergehen. Die Obhut über die Kreiswege würde damit wieder den Gemeinden anheimfallen, insoweit diese die betreffenden Arbeiten nicht gegen Bezahlung von der Straßenbauinspektion ausführen lassen.

— **Nach Zählen von Papiergeld die Hände waschen!** Das ist der Rat, der immer dringender von ärztlicher Seite laut wird. Das Papiergeld hat mitunter ein solches Aussehen bekommen, daß man sich oft scheut, die Scheine zu berühren. Es gibt Leute, die abwechselnd Papiergeld zählen und vom Butterbrot abbeißen. Es muß wundernehmen, daß es in unserer aufgeklärten Zeit noch derart unvorsichtige Menschen gibt. Die klebende aufnahmefähige Eigenschaft des Brotes ist bekannt, ebenso die Tatsache, daß das durch tausende Hände gegangene Papiergeld häufig eine Brutstätte von allerhand nur mikroskopisch erkennbaren zuweilen schädlichen Lebewesen ist. Die Möglichkeit einer Verseuchung des Körpers durch Bazillen liegt auf der Hand. Also Vorsicht!

+ **Köndringen,** 16. Dez. Aus den zahlreich eingegangenen Entwürfen für das hier zu errichtende Kriegerdenkmal wurde der des Bildhauers Hugo Knittel in Freiburg ausgewählt, dem auch die Ausführung übertragen worden ist.

Waldkirch, 14. Dez. (Dienstjubiläum) Dieser Tage waren es 25 Jahre, seitdem Herr Stadtpfarrer Lic. Kühner in hiesiger Gemeinde als protestantischer Pfarrer amtierte. Aus diesem Anlaß fand im Konferenzzimmer der hiesigen Volksschule eine kleine Feier statt, wozu sich das gesamte Lehrerkollegium sowie die katholische Geistlichkeit der Stadt eingefunden hatten.

Oberwinden, 10. Dez. („Sparen ist heute des Bürgers Pflicht!") Das sieht auch jeder ein, und im allgemeinen wird niemand etwas dagegen haben. Doch allzu viel, sagt das Sprichwort, ist ungesund, aber in diesem Fall grenzt es schon an gewissen Geiz. Will da vor einigen Tagen ein biederer Bürger aus dem ganz oberen Elztal bei einer Beerdigung hier einen, sage und schreibe: — Einmarkschein — opfern. Seinem Nebenmann, einem größeren Geschäftsmann aus der Nachbarschaft, geht das doch über die Hutschnur und er drückt diesem „Knicker" einen „ansehnlichen" Schein in die Hand. Auf halbem Wege aber reute es den Wohlthätigen, der große Schein verschwand in seiner Westentasche, der kleine in dem Papierkorb. W. B.

Verkehrswesen.

— **Zur Rückerstattung von Fahrgeld für** nicht ausgenutzte Fahrkarten ist die Eisenbahnverwaltung rechtlich nur verpflichtet, wenn Reisende, die wegen Krankheit oder aus anderen Gründen den Mitreisenden lästig fallen würden, von der Beförderung ausgeschlossen werden, ferner wenn den Reisenden ein niedrigerer als ihnen Fahrkarten entsprechender Platz oder kein Platz im Zuge angewiesen werden kann, und wenn infolge von Zugsverspätung der Anschluß an einen anderen Zug verfäumt wird. In allen anderen Fällen hat der Reisende keinen rechtlichen Anspruch auf Rückerstattung von Fahrgeld. Die Eisenbahn kann eine solche aus Billigkeit, also gutachtsweise, bewilligen, wobei aber Voraussetzung ist, daß die Nichtausnutzung der Fahrkarte durch eine bahnamtliche Bescheinigung nachgewiesen wird.

— **Bahnsteigkarten mit Stundenangabe** führt die Reichsbahn ein. Sie tragen an den beiden Längsseiten die Stunden von 2 Uhr früh bis 12 Uhr nachts, von zwei zu zwei Stunden. Beim Betreten des Bahnsteiges locht der Schaffner den betreffenden Stundenabschnitt. Der Inhaber darf den Bahnsteig nur innerhalb des nächsten Stundenabschnittes verlassen. Inhaber von Bahnsteigkarten, die sich erst nach längerer Zeit aus den abgesperrten Teilen des Bahnhofs entfernen, werden dem Aufsichtsbeamten gemeldet, wenn ein triftiger Grund zum längeren Verweilen innerhalb der Sperre nicht sofort einwandfrei festgestellt werden kann. Schreibt der Aufsichtsbeamte die gelochte Karte wieder gültig, so wird sie der Zeit des zweiten Zuges nochmals gelocht. Die Karten haben oben und unten je einen blauen Querstreifen. In der Mitte ist das Wort Bahnsteigkarte und die Station a

Konditorei u. Café
Emil Eichkorn
Emmendingen
Telefon Nr. 31

Passende Weihnachts-Geschenke
Bonbonieren in allen Preislagen, elegante Packungen
Weihnachts-Gebäck in grosser Auswahl.
Beachten Sie meine Schaufenster!
3715

Kauft als Geschenke gute **Bücher** in C. Troemer's Universitäts-Buchhandlung (Ernst Harms) G. m. b. H., Freiburg
Bertholdstraße 21-23 An den Sonntagen vor Weihnachten von 12—6 Uhr durchgehend geöffnet. Fernsprecher 4439
3748

Anzug- und Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleider- und Blusenstoffe
Weisswaren
empfiehlt in anerkannt nur besten Qualitäten billigst
Gg. Bergmann
Freiburg i. Br.
Schiffstr. 12. 3760

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug beträgt ab 16. Dezember 1923 „sechshundertfünfzigtausend".

Die einzubehaltenden Beträge sind auf volle zehn Milliarden nach unten abzurunden.

Emmendingen, den 15. Dezember 1923.
Finanzamt. 3742

In das Güterrechtsregister Band I Seite 370 wurde eingetragen: Josef Strack, Kaufmann in Emmendingen, und Philomena Lorenz von da. Vertrag vom 17. November 1923. Gütertrennung gemäß § 1426 ff. B.G.B. 3746
Emmendingen, den 13. Dezember 1923.
Amtsgericht

Freibank Emmendingen.
Morgen Dienstag von 8 Uhr vorm. ab wird
Kuhfleisch
ausgehauen das Pfund zu 45 Pfennig. 3749

Emil Bayer, Freiburg
Bertholdstraße 37, beim Theater
empfiehlt
Siemens Halske Hörapparate (unauffällige prachtvolle Sprachwiedergabe, für Theater und Konzert unentbehrlich),
Sanax-Vibrations-Apparate,
Lichtbäder Siemens Halske
Wohlmut-Apparate (Alleinapparate, Neuanfertigungen, Reparaturen)
Stahlwaren: Messer, Scheren, Rasiermesser, Klingen, Rasierapparate.

Kaufe jeden Posten
grüne und saftgeschälte
Flechtweiden
zu höchsten Preisen.
Angebote mit Angabe des Quantums an
Freiburger Korbwarenfabrik
Freiburg i. B. Schwarzwaldstr. 75
Bitte Adresse für Korbweiden-Zuschnitt zu merken
2202

Th. Baumgarten
Kom.-Ges., Freiburg i. Brsg.
Kaiserstrasse 12, Telefon 2055.
Ausarbeitung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen
Ortsnetzbauten. Technische Beratung. — Reparaturen.

Ia. Strickwolle
Baumwolle Estramadura, Socken, Strümpfe, Längen, Sportwolle für Jacken auch im Kleinverkauf. 3732
Wollgroßhandlung
Julius Werner, Freiburg
Karthäuserstraße 42.

Stopfgänsefedern
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Fritz Weil 3621
Bäckermeister, Karlfriedrichstraße 51, Emmendingen

Christbäume
eingetroffen in reicher Auswahl.
ebenso empfehle ich 3694
Obstbäume in guten Sorten
Ludwig Sauter, Gärtnerei
Emmendingen a. Bahnhof.

Gegenstände aus 3056
Gold Silber, Platin, Juwelen Gebisse, Brennstifte
kauft zu hohen Tageskursen
S. Fischer, Freiburg
Weberstrasse 3, Fernspr. 4889.

Je früher wir im Besitze Ihrer Anzeige sind, umso mehr Sorgfalt können wir auf deren gute Ausführung verwenden
Geschäftsstelle der
Breisgauer Nachrichten

Erst Erdal, dann ein Bürstenstrich, Schon glänzt der Schuh fein säuberlich.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Ein interessierender Geschäftsmann
lenkt die Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums jederzeit auf sich und erhöht dadurch seinen Umsatz.

Eine Anzeige in den Breisgauer Nachrichten ist der geeignetste Weg Freunden und Bekannten in Stadt und Land
Ihre Verlobung
zu Weihnachten
mitzuteilen.

Schöne
Christbäume
empfiehlt 3719
Adolf Sauter
Verkauf im Bad. Hof.
Emmendingen.

Allen Auslandschwaben
dient die neue Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie daher einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an Ihn der
Gruß der Heimat!

Wir kaufen jedes Quantum
Rundholz
in Kirsch, Nuß, Birne und Eiche
und bitten um Angebote. 3567
Schwarzwälder Kunst-Industrie
St. Georgen i. Schwarzwald.

Schmiedekohlen
sind eingetroffen
R. Leist, Kohlenhandlung
Emmendingen. 3724

Altblei
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten"

Blut und Nerven
müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich 1—2 Gläschen des angenehm schmeckend Sagitta Blut- und Nervenkürs zu trinken. Sagitta Blut- und Nervenkür wirkt blutbildend und Nervenstärkend, ist für Rekonvaleszenten das geeignetste Kräftigungsmittel. Sagitta Blut- und Nervenkür ist in allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: Hubertusapotheke Emmendingen usw.

Preisermäßigung!
„Ritz" allen voran
Herren-Sohlen und Fleck genäht 6.00 M.
Herren-Sohlen und Fleck genagelt 5.50 „
Damen-Sohlen und Fleck genäht 5.00 „
Damen-Sohlen und Fleck genagelt 4.50 „
Herren-Fleck . . 1.50 „
Damen-Fleck . . 1.00 „
Bedeutend billiger als der Innungstarif vorschreibt.
Gültig bis Ende Dezember 1923
Nur prima Material kommt zur Verarbeitung.
Schuhmacherei „Blitz"
Joh. Eßlinger
Hauptgeschäft: Marktstor
Freiburg i. Br.

Ein 37.0
Fleischräucherapparat sowie eine **Badewanne**
ist zu verkaufen bei
Karl Vögtlin,
Bahlingen, Haus 241.

Zu verkaufen
1 schöner, wachsamer, jähriger
Rotweiler-Hund 3716
passend für Fabrik oder Geschäftshaus, sowie ein trächtiges **Mutterschaf**
Auskunft: Wirtschaft „Drei Könige" in Emmendingen.

Ein 6 Wochen altes
Mutterkalb
vorzüglich zur Aufzucht geeignet, gegen 3731
Heu
zu vertauschen.
Felix Mehrerache, Mühle
Emmendingen

Sofort zu verkaufen
ca. 20 Ztr. Heu
und 20 Ztr. 3747
Futterstroh
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Breisg. Nachr.

Achtung! Möbel
Wer neue und gebrauchte
Einzelmöbel
und ganze
Einrichtungen
sowie prima 1761
Polsterwaren
ganze
Betten, Matratze
Patentrüste usw.
kaufen will am besten nur bei
Schorpp, Freiburg
Riemenstr. 12 u. 5

Ein zuverlässiger
Knecht
welcher mit Pferden umzugehen kann und Landwirtschaft versteht, findet Stellung auf 1. Januar bei
A. Schmidt
Z. Rebstock, Holzhandlung
Emmendingen. 3725

Suche selbstständiges braves
Mädchen
für Haus- u. Landwirtschaft. Gute Verpflegung und hoher Lohn. 3744
Mundingerstr. 46
Emmendingen.

Mädchengesuch!
Gesucht wird aufs Land zum sofortigen Eintritt ein
Mädchen
am liebsten vom Lande.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3673

Darlehen durch
K. Fischer Ettenheim
event. ohne Bürgen.
Rückporto. 3743

Schreib-Maschine
neu, sehr preiswert abzugeben. Zu erfrag. in der Geschäftsst. ds. Bl. 3722

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Private, Katalog 49 N. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Kupferne Herdschiffe
in jeder Größe empfiehlt preiswert 3695
Friedrich Ambs
Kupferschmiede und Installation, Emmendingen

Achtung!
Bevor Sie ein
Fahrrad
oder eine
Nähmaschine
kaufen
besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen Fabrikaten.
W. Fuchs, Fahrräder
Teningen.

Zu kaufen gesucht ein
Hund
männlich, möglichst rassenrein, gar. wachsam u. treu. Preiswerte Offerten unter Nr. 3753 an d. Geschäftsst. ds. Blates.

Eine großträchtige
Kuh
hat zu verkaufen
Aug. Hornuß
Bleichweg 11 Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vom 16. bis 31. Dez. 1 Mark (G.-M.)

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 15 ₰, die einsp. Reklamezeile 45 ₰ × dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 M.

Telegr.-Adr.: Blätter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1802.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7382

Nr. 294 — Emmendingen, Dienstag, 18. Dezember 1923. — 58. Jahrgang

Die französisch-belgisch-deutschen Verhandlungen.

WTB. **Berlin**, 17. Dez. Die Antwort Poincarees auf die vom deutschen Geschäftsträger überreichte Aufzeichnung ist hier eingetroffen. In den vom deutsch. Geschäftsträger abgegebenen Erklärungen war der Wunsch der deutschen Regierung nach offener Aussprache über die Rhein-Ruhrfrage und das Reparationsproblem kundgegeben u. auf das Zugeständnis der französischen Regierung verwiesen, daß der passive Widerstand und damit as Hindernis für eine Gesamtregelung beseitigt sei. Unbeschadet der inzwischen beginnenden Beratungen der Sachverständigenkommissionen könne die wirksame Lösung nur in einer unter Beteiligung aller interalliierten Mächte herbeizuführenden Neuregelung bestehen. Besonders dringlich sei die Schaffung eines Modus vivendi in den besetzten Gebieten, die Wiederherstellung der deutschen Verwaltung, die der deutschen Regierung die zur finanziellen Sanierung erforderlichen Steuererhebungen ermöglicht, sowie die Regelung des Wirtschaftsverkehrs zwischen dem besetzten und dem übrigen Deutschland.

In der Antwort des französischen Ministerpräsidenten wird dargelegt, da der passive Widerstand aufgehört zu haben scheine, werde der Ministerpräsident immer bereit sein, mit dem offiziellen Vertreter der deutschen Regirung alle Fragen zu diskutiern, deren Erörterung sie wünsche. Die französische Regierung behält sich jedoch vor, sich bei allen auch die andern Alliierten intressierenden Probleme mit diesen vor einer Antwort ins Einvernehmen zu setzen. Weiter heißt es in der Antwortnote Poincarees, die französische Regierung werde dem nicht zustimmen, daß die Reparationskommission ihrer Befugnisse entkleidet wird und sie werde keine Regelung in Erwägung ziehen, die nicht streng dem Friedenvertrag entspreche. Der von der deutschen Regierung gewünschte Gedankenaustausch könne keine Beeinträchtigung der Rechte der Reparationskommission als Gegenstand od. Ergebnis haben, noch die Vorbereitung einer Revision des Friedensvertrages in den das Rheinland und das Ruhrgebiet betreffenden Fragen. Die französisch-belgischen Behörden im Ruhrgbiet od. die Rheinlandskommission in den übrigen besetzten Gebieten dürften bei der Herstellung des Modus vivendi nicht ihrer Befugnisse entkleidet werden. Poincaree erklärte weiter, er sei vollkommen bereit, die Vorschläge der deutschen Regierung anzuhören und sie nötigenfalls mit seinem Gutachten den zuständigen Behörden zu übermitteln. Insbesondere werde er auf jede Unterhandlung betreffs Verlängerung des Abkommens mit den Industriellen od. Verwaltungsfragen eingehen. Einer Wiedereinsetzung Ausgewiesener werde die französische Regierung nur nach Einzelprüfung zustimmen. Die Antwort schließt mit der Bemerkung, solange die Militärkontrollkommissionen ihre regelrechte Tätigkeit noch nicht wieder hätten aufnehmen können, könne Deutschland nicht behaupten, daß es den Vertrag von Versailles loyal ausführe.

Zu der Antwort des französischen Ministerpräsidenten wird dem WTB. von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die Reichsregierung sieht den Kernpunkt der französischen Antwort darin, daß sich die französische Regierung bereit erklärt, in einen Gedankenaustausch einzutreten und insbesondere über eine Regelung der Verhältnisse in den besetzten Gebieten zu verhandeln. Das Ziel der deutschen Regierung besteht darin, so schnell wie möglich den vertragsmäßigen Zustand im Rheinland wieder herzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es zunächst notwendig, die Verhältnisse in den besetzten Gebieten darin erträglich zu gestalten, daß über die Wiederherstellung der deutschen Verwaltung und des Verkehrs mit dem unbesetzten Deutschland verhandelt wird. Die Reichsregierung beabsichtigt ihre Vorschläge zu diesen Punkten jetzt näher zu präzisieren. Sie hofft, daß die Verhandlungen alsdann fruchtbringend fort gesetzt werden können und zu einem Ergebnis führen und daß sie zugleich auch für die endgültige Lösung der Rhein- und Ruhrfrage förderlich sind.

WTB. **Brüssel**, 17. Dez. **Dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel ist heute abend die Note der belgischen Regierung zugegangen, die mit der Note Poincarees an den deutschen Geschäftsträger in Paris inhaltlich übereinstimmt.**

WTB. **Paris**, 17. Dez. Havas beurteilt in einer offiziösen Auslassung die Lage nach der Uebermittlung der französischen Antwort auf die neue Demarche des deutschen Geschäftsträgers am Samstag wie folgt: Jetzt habe die Berliner Regierung das Wort. Sie werde in Paris aufmerksame Hörer finden, die keineswegs den Wunsch hätten, die sehr schwierige Stellung zu mißbrauchen, wie sie sich im Ruhrgebiet aufgebaut hätte. Wenn jedoch die deutsche Regierung versuche, Frankreich zu überlisten oder sich mit Hilfe von Zweideutigkeiten ihren Verpflichtungen entziehen würde, läßt sich eine völlige Schwenkung seitens der französischen und belgischen Behörden erwarten. Die Warnung, die Poincaree am Schlusse seiner Note ausgesprochen habe, wo er Kenntnis von dem andauernden Stillstand der militärischen Kontrolltätigkeit in Deutschland genommen habe, sei sehr bedeutsam. Deutschland müsse jetzt davon überzeugt werden, daß nur in loyaler Durchführung des Versailler Vertrages sein Heil liege.

Eine neue Goldnotenemissionsbank.

WTB. **London**, 16. Dez. Observer veröffentlicht eine Unterredung, die der deutsche Währungskommissar Dr. Schacht dem Berliner Berichterstatter des Blattes gewährt hat. Dr. Schacht erklärte: Ich bin daran, eine neue Goldnotenemissionsbank in Berlin zu schaffen. Diese soll begründet werden mit Hilfe deutschen und ausländischen Goldes. Auf Seiten Deutschland werde jede Anstrengung unternommen werden, um den notwendigen Betrag zusammenzubekommen, aber ich rechne ebenfalls auch auf die Beteiligung englischen, französischen, holländischen, skandinavischen, amerikanischen und schweizerischen Kapitals. Diese Bank wird andern Ländern die Möglichkeit geben, ihr Geld in einer vollkommen gesunden Einrichtung anzulegen. Ich sage „vollkommen gesund", weil sie vollkommen unabhängig vom Reich und der Regierung ist und vollkommen unter der Herrschaft der Geldgeber selbst steht. Man muß unterscheiden zwischen dieser Goldnotenemissionsbank und der schwierigen Frage der deutschen Währung. Die Währung steht in enger Verbindung mit der Reparationsfrage und kann niemals stabilisiert werden, bis es möglich ist, dieses Problem befriedigend zu lösen. Dr. Schacht fuhr fort: Meine einzige Sorge ist das Rheinland, das außerhalb meines Wirkungskreises liegt. Das Rheinland ist die große Wunde an Deutschlands Seite, die seine Werke untergräbt. Dr. Schacht sprach äußerst günstig über den Erfolg einer Goldnotenemissionsbank in einem kleinen Staat, der wirtschaftlich nicht unabhängig sei. Seiner Ansicht nach dürfte ein derartiger Staat es schwierig finden, seine Noten in der weiten Welt zum Nennwerte anzubringen.

Kursbericht.

Berliner Kurs.

		am 15. Dez.	am 17. Dez.
Dollar	Geld	418 500 000 000	unverändert
	Brief	421 050 000 000	unverändert
Franz. Fr.		223 440 000 000	221 445 000 000
Schw. Fr.		730 170 000 000	unverändert
Franz. Fr. in Zürich		30.45	30.30

Goldmarkmultiplikator: 1 Billion.

— Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern beträgt unverändert 1 Billion.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck.

9) (Nachdruck verboten).

Marholt stieß einen unartikulierten Laut aus. — „Ich habe dich nicht gefragt, was du findest, ich habe gefragt, wie du auf seinen Wagen gekommen bist. Nun?"

„Ich hatte mich verirrt und fragte ich ihn nach dem Wege. Darauf erbat er sich mich mitzunehmen. Ich habe nicht gewußt, daß so was Sünde ist. Ohne ihn hätte ich mir garnicht zu helfen gewußt."

Der zornige Ausdruck seines Gesichtes milderte sich.

„Wo bist du denn in aller Welt herumgelaufen, um dich so zu verirren?"

Sie schwieg. Ihr fehlte plötzlich der Mut, ihre Sache zu vertreten.

„Warst du etwa auf dem Poggelow?" fragte er mit der schnellen Kombinationsgabe, die ihm eigen war, und die ihn bei seinen Untergebenen gefürchtet machte.

Sie wurde rot.

„Warum?"

Sie zuckte die Achseln.

„Warum?" seine Stimme schwoll an. Er fixierte sie scharf, dann trat er dicht auf sie zu.

„Ich verstehe dich nicht gut," sage er mit scharfer Betonung. „Das ist bewußter Ungehorsam. Du meinst, du mußt mir hier etwas demonstrieren. Meinst, ich sei ein Eisenfresser, ein Leutelschinder. Ich könnte dir das Gegenteil beweisen — leicht genug. Aber vor meiner Tochter rechtfertige ich mich nicht. Nur warnen will ich dich. Probiere so was nicht zum zweiten Mal. Von einem eigensinnigen Kinde laß ich mir nicht trotzen."

Roses durch Aufregung und Anstrengung ohnehin schüchternen Nerven gaben bei seinem zwingenden Tone nach.

„Du brauchst mir nicht erst zu drohen, schlag mich doch gleich, wie du meine Muter geschlagen hast," rief sie.

Da wurde er ganz fest.

Immer wieder dies Wort von Lippen, die nicht wußten, was sie sprachen. Einen Augenblick wollte es ihn übermannen, ihr alles ins Gesicht zu rufen, ihr Götzenbild in Stücke schlagen. Dann mochte sichs zeigen, wo ihr keker Mut bleiben würde. Aber er bezwang sich. Er hatte sich selbst einen Schwur getan, als er Rose ins Haus nahm und wollte ihn halten.

„Geh auf dein Zimmer, bis du vernünftig geworden bist," sagte er heiser. Rose gehorchte in stummer Empörung. Der heutige Nachmittag hatte ihr ihren Vater in einem neuen ungünstigen Lichte gezeigt. Dieser unsinnige Haß auf Herrn von Rössinck, der doch die Höflichkeit und Liebenswürdigkeit selbst schien, war natürlich auch so eine von ihres Vaters grundlosen Marotten, die ihrer Mutter das Leben verbittert hatten. Sie kam aber nicht dazu, sich in weiteren Vermutungen zu ergehen, denn eine fatale Ueberraschung zerriß ihr jäh den Gedankengang. Als sie ihr Portemonnaie aus der Mantelstasche nehmen wollte, war es verschwunden. Einen Augenblick suchte sie noch in heftigem Schrecken umher, dann ward ihr der Zusammenhang klar. Der Pole hatte es gestohlen, während er, anscheinend in dankbarer Verzückung vor ihr auf den Knien gelegen hatte.

Das war eine schöne Geschichte. Ihr ganzes Taschengeld war hin. Hätte sie nicht noch von einem verspreng ten Markstück in einer Kommode gewußt, so wäre sie wahrhaftig bis zum Ende des Quartals außerstande dewesen, an Ellen Reineke zu schreiben, denn um die Welt nicht würde sie Marholt um einen Pfennig gebeten haben.

Ihr war zumute, als habe sie einen Wassersturz über den Kopf bekommen, und die grenzenlose Ernüchterung über das klägliche Ende ihrer menschenfreundlichen Expedition machte sie für die nächsten Tage ihrem Vater gegenüber still und kleinlaut und erleichterte die Wiederaufnahme der Beziehungen.

Aber wenn auch ihr Glaube, daß er immer und unter allen Umständen im Unrecht sei, so einen Stoß erlitten hatte, gestaltete sich das Verhältnis zwischen Vater und Tochter doch nicht freundlicher. Es war und blieb ein frostiges Nebeneinander. —

Roses mütterlicher Nachlaß war inzwischen geordnet worden. Der Justizrat hatte das Klavier aus dem Verkauf für sie zurückbehalten und eines Tages hielt das Instrument seinen Einzug in die Försterei.

„Wohin soll es gestellt werden?" fragte Rose.

„Natürlich in dein Zimmer."

Diese Antwort war Marholt so herausgefahren. Der Gedanke, ein Stück Möbel, das im täglichen Gebrauch seiner Frau gewesen, in seinem Wohnzimmer zu haben, war ihm momentan unangenehm gewesen, aber er bereute doch bald, ihn ausgesprochen zu haben. Er hatte Rose damit nur einen Vorwand geliefert, sich immer mehr von ihm zurückzuziehen. Wie manchen Abend saß er nun allein mit seiner Pfeife und horchte unwillkürlich auf die Sonaten, Etüden und Bravourstücke, die gedämpft von oben herabklangen.

Wie neit das Kind spielte. Wirklich, sie konnte etwas, und er war stolz auf sie. Er hätte es ihr gerne gesagt, aber eine sonderbare, steife Schüchternheit in seinem Wesen hielt ihn davon zurück. Sie würde sich ja doch nichts daraus gemacht haben, ebenso wenig wie aus ihm selbst, das war nur allzu gewiß. Zuweilen erbitterte ihn das, so daß ihm das Verlangen kam, ihren Trotz mit harter Hand zu brechen, sie hinauszuweisen in die Welt, damit sie sehe, wie weit sie komme ohne Schutz und Unterstützung, aber wenn er dann mit dem Vorsatz Ernst machen wollte, brachte er es doch nicht übers Herz. Ohne daß er es so recht gewahr geworden, war sie ihm doch schon lieb geworden. Trotz all ihrer feindseelig-mißtrauischen Reserve mochte er sich sein Haus doch nicht mehr ohne sie vorstellen.

Aber die Stimme des Blutes, die sich ihm so vernehmlich machte, schwieg sie ganz bei der Tochter?

Es wäre schwer zu sagen gewesen. Rose dachte viel über ihn nach; anfangs mit dem Gemisch aus Furcht und Neugier, mit dem man ein gefährliches, wildes Tier beobachtet. Ihre durch kein freundliches Gefühl gemilderte Kritik notierte unbarmherzig jede Probe seines jähen Temperaments, jede nicht auf den Salonton gestimmte Bemerkung. Er war ein rüder Geselle, ein Despot, dem man gehorchen mußte, sollte er nicht fürchterlich werden, und wenn ihn ihre Mutter damals doch aus Neigung gewählt hatte, so war das eben eine jener Unerklärlichkeiten gewesen, die das Leben bisweilen mit sich bringt und die in früheren Jahrhunderten den Glauben an Bezauberung und Liebesgetränke geweckt hatte.

Es gab aber doch Punkte, an denen alle ihre Berechnungen zuschanden wurden. Daß es, zum Beispiel, im Hause eines solchen Menschen an tumultarischen Szenen mit dem Personal nicht fehlen werde, hatte ihr festgestanden, und es war wahr. Marholt hatte eine feste Hand und pflege zudem Tadel mit kräftiger Stimme deutlich und deutlich auszusprechen. Trotz alledem gewachte Rose bald, daß sämtliche Untergebene, von den Forstarbeitern bis zum Pferdeknecht, ihm mit einer Art rauher Anhänglichkeit zugetan waren, daß sie in all ihren kleinen Nöten und Sorgen vertrauensvoll zu ihm als der höchsten Instanz kamen und sehr häufig noch etwas anderes mit hinwegnahmen, als eine Hand voller Ratschläge in gutmütigem Polterton. Wie stimmte das alles zu einem Charakter, der doch erwiesenermaßen aus eitl Härte und Ungerechtigkeit zusammengesetzt war?

(Fortsetzung folgt).